KOOPERATIONSVERBUND DEMOKRATISCHE KONFLIKT BEARBEITUNG

K3B Kompetenzzentrum Kommunale Konfliktberatung VFB Salzwedel e.V.

STREIT&STRUNTZ

RAUM FÜR DENKANSTÖSSE ZU KOMMUNALEN KONFLIKTEN

AUSGABE NR. 53, DEZEMBER 2025

Historische Verletzungsverhältnisse in postmigrantischen Gesellschaften: Impulse aus der alevitisch-sunnitischen Verletzungsgeschichte

Liebe*r Leser*in von Streit&Struntz,

für das Zusammenleben in postmigrantischen Gesellschaften spielen Gewalt- und Ausgrenzungserfahrungen eine wichtige Rolle. Wenn ganze soziale Gruppen solche Erfahrungen gemacht haben – etwa bestimmte migrantische Communities – können sie das Denken und Handeln dieser Gruppen langfristig beeinflussen. Die Ursachen von so entstandenen ***kollektiven Verletzungsverhältnissen*** *können weit in der Vergangenheit zurückliegen und trotzdem in Interaktionen, Gefühlen von Zugehörigkeit und Konflikten wirken. Doch wie beeinflussen solche kollektiven Verletzungsverhältnisse die Beziehungen zwischen Gruppen? Und was bedeutet das für die Bearbeitung kommunaler Konflikte? Um diese Fragen geht es in der nächsten Ausgabe von Streit&Struntz, die am 15.12.2025 von 16:00 bis 17:00 Uhr stattfinden wird.*
Die Veranstaltung wird gemeinsam mit dem Kooperationsverbund Demokratische Konfliktbearbeitung und als Teil der Veranstaltungsreihe „Transformationserfahrungen – das Online-Gespräch" des Kooperationsverbundes umgesetzt. Den Impulstext zur Ausgabe hat ***Dilek A. Tepeli****, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fakultät für Sozialwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum, verfasst. Im Anschluss an ihren Input während der Veranstaltung wird* ***Anne Dirnstorfer****, Konfliktberaterin am K3B, den Beitrag kommentieren und diskutieren, welche Bedeutung das Konzept der kollektiven Verletzungsverhältnisse für die Bearbeitung lokaler Konflikte hat.*

Postmigrantische, pluralistische Gesellschaften sind durch das Zusammenleben verschiedener Gruppen geprägt, die in vielfältige, in die Vergangenheit reichende und anhaltende "Verletzungsverhältnisse"[1] verstrickt sind. Zahlreiche Beispiele belegen dies, etwa die rassistische Ausgrenzung sogenannter „Gastarbeiter*innen" oder Schwarzer Menschen, der fortbestehende Antisemitismus und die weit verbreitete Muslimfeindlichkeit. Das Leben in solchen Verletzungsverhältnissen ist für bestimmte Gruppen ein fester Bestandteil ihrer migrantischen bzw. postmigrantischen Existenz. Viele Zugewanderte und ihre Nachkommen gehören einer abgewerteten Gruppe an und werden von der Mehrheits-

[1] Straub, Jürgen (2014): Verletzungsverhältnisse. Erlebnisgründe, unbewusste Tradierungen und Gewalt in der sozialen Praxis. *Zeitschrift für Pädagogik* 60(1): 74–95.

gesellschaft als fremd und nicht zugehörig wahrgenommen.[2] In Deutschland lebende Türkeistämmige erzählen bis heute davon. Sie werden sowohl in öffentlichen Debatten als auch in wissenschaftlichen Diskursen oft vereinfacht als „Muslim*innen“ oder „Türk*innen“ wahrgenommen. Aus Sicht von jungen türkeistämmigen Postmigrant*innen besteht eine häufig erlebte Verletzung darin, dass Angehörige der alteingesessenen Mehrheitsgesellschaft blind gegenüber ihren vielfältigen religiösen, sprachlichen, sozialen und kulturellen Unterschieden sind – ihre innere Diversität wird durch Prozesse des Otherings ausgeblendet. Dadurch gerät die religiös-kulturelle Pluralität unserer gesellschaftlichen Wirklichkeit aus dem Blick. Diese ”*Differenzblindheit*”[3] der Mehrheitsgesellschaft ist kein bloßer Zufall. Sie ist eng mit strukturellen Ursachen wie Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Othering-Prozessen verbunden.[4]

Auch in der offenen, liberalen Einwanderungsgesellschaft bleiben Identitätskonstruktionen zwischen Einheimischen und Fremden bestehen. Diese Differenzkonstruktion („Wir und die Anderen“) trägt zu einer homogenisierten Wahrnehmung der fremden Anderen bei und macht bestimmte Verletzungsverhältnisse von Einwanderungsgruppen unsichtbar. Mit differenziertem Blick wird jedoch deutlich, dass Türkeistämmige aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Positionen nach Deutschland migrierten: Während Angehörige der sunnitischen Mehrheitsgesellschaft aus einer staatlich anerkannten Mehrheitsposition einwanderten, kamen Angehörige der alevitischen Gemeinschaft als verfolgte, marginalisierte und unterdrückte religiöse Minderheit nach Deutschland. Dieses historische Verletzungsverhältnis verschwindet jedoch nicht einfach. Es wird intergenerational tradiert und verwebt sich mit den kollektiven Verletzungsverhältnissen zwischen Einheimischen und den vermeintlich Fremden.

Kollektive Verletzungsverhältnisse sind darüber hinaus in asymmetrische Machtverhältnisse zwischen Etablierten und Außenseiter*innen eingebettet.[5] Am Beispiel der alevitisch-sunnitischen Verletzungsgeschichte in der deutschen Einwanderungsgesellschaft soll gezeigt werden, wie aktuelle (Intergruppen-)Konflikte und ihre Bearbeitung auf einer affektiven, also gefühlsbezogenen Ebene von vergangenen Verletzungsbeziehungen zwischen (Groß-)Gruppen beeinflusst sind und sich in erneuten Verletzungserfahrungen fortsetzen können.[6] Der Beitrag argumentiert, dass es für die Kommunale Konfliktberatung essenziell ist, sich auch mit den nicht immer sichtbaren kollektiven Verletzungsverhältnissen der Akteur*innen

---

[2] Foroutan, Naika (2019): *Die postmigrantische Gesellschaft. Ein Versprechen der pluralen Demokratie*. Bielefeld: transcipt.

[3] Göner, Ömer (2005): The Transformation of the Alevi Collective Identity. *Cultural Dynamics* 17(2): 107–134.

[4] Siouti, Irini/Spies, Tina/Tuider, Elisabeth/Unger, Hella von/ Yıldız, Erol (Hrsg.) (2022): *Othering in der postmigrantischen Gesellschaft: Herausforderungen und Konsequenzen für die Forschungspraxis*. Bielefeld: transcript Verlag.

[5] Elias, Norbert/Scotson, John. L. (1994): *The Established and the Outsiders. A Sociological Enquiry into Community Problems*. London: Sage; Hüttermann, Jörg (Hrsg.). (2018). *Figurationsprozesse der Einwanderungsgesellschaft. Zum Wandel der Beziehungen zwischen Alteingesessenen und Migranten in deutschen Städten*. Bielefeld: transcript.

und Gruppen, denen sie angehören, auseinanderzusetzen.

Streit&Struntz – Raum für Denkanstöße zu kommunalen Konflikten...

... gibt einmal im Monat einen Anstoß für neues Denken zu Konflikten im kommunalen Raum: Mit einem schriftlichen Impuls meist am Anfang des Monats und an einem der folgenden Montage (16.00 bis 17.00 Uhr) in einer Online-Diskussion, mit der das Thema vertieft wird.

Das K3B - Kompetenzzentrum Kommunale Konfliktberatung des VFB Salzwedel e.V. schafft damit ein Dialogformat für den Austausch zwischen der Praxis der Konfliktbearbeitung, Konfliktberatung und Wissenschaft.

Historische Verletzungsverhältnisse und ihre Bedeutung für alevitische und sunnitische Postmigrant*innen

Der Kulturpsychologe Jürgen Straub schlägt vor Verletzungen zwischen Angehörigen von Gruppen, deren Vorfahr*innen in eine kollektive Gewaltgeschichte eingebunden sind, als *kollektive, historisch fortwirkende Verletzungsverhältnisse* zu verstehen.[7] Das Verstehen von Konflikten in postmigrantischen Einwanderungsgesellschaften erfordert einen offenen, vielschichtigen Gewaltbegriff, der physische, symbolische und seelische Verletzungen beinhaltet. Kollektive Verletzungsverhältnisse umfassen laut Straub *affektive Beziehungen* zwischen Angehörigen von Großgruppen, die sich in bestimmten Hinsichten unterscheiden (als Einwanderer*innen von den Einheimischen, als Angehörige der Arbeiterklasse vom Bürgertum, als Frauen von Männern etc.) und die in der Vergangenheit in Gewaltverhältnisse verstrickt waren. Das kulturpsychologische Konzept des *kollektiven Verletzungsverhältnisses* bezeichnet dabei

„die sozial bedeutsamen und psychisch wirksamen Hinterlassenschaften ausgeübter und erlittener Gewalt. Verletzungsverhältnisse sind Konstellationen, die nicht zuletzt durch ehemalige Wirklichkeiten und Vergangenheiten konstituiert sind, welche heute noch besondere Verletzungsrisiken in sich bergen und diese in die von ihnen mitbestimmte Gegenwart verlagern und so perpetuieren“[7].

Die kulturellen, sozialen und psychischen Folgen dieser historischen Verstrickungen in Gewaltbeziehungen reichen bis in die Gegenwart. Während das kollektive Verletzungsverhältnis zwischen den sogenannten alteingesessenen Einheimischen und Fremden zu anhaltenden Verletzungen bei jungen Postmigrant*innen führt, tragen bestimmte „doppelte“ Minderheitengruppen[9], wie z. B. Alevit*innen, erhöhte Verletzungsrisiken, da

---

[6] Tepeli, Dilek A. (2024): *Junge Alevit*innen und Sunnit*innen in der postmigrantischen Gesellschaft: Affektive Bindungen und Beziehungen in tradierten Verletzungsverhältnissen.* Wiesbaden: Springer Fachmedien.

[7] Straub, Jürgen (2014): Verletzungsverhältnisse. Erlebnisgründe, unbewusste Tradierungen und Gewalt in der sozialen Praxis. *Zeitschrift für Pädagogik* 60(1): 74–95.

[8] Ebd. S. 86.

[9] Kaya, Fatih B. (2026): *Mediodoxie und Machtfeld: Phasen der Betroffenheit im Kontext antisemitischer und antimuslimisch-rassistischer Erfahrungen.* Springer VS. (unveröffentlicht)

sie auch in der inneren Sphäre der türkeistämmigen Einwanderungsgruppe eine religiös markierte Außenseiterposition einnehmen. Anhand der Untersuchung der alevitisch-sunnitischen Verletzungsverhältnisse wird deutlich, dass bis in die Gegenwart fortwirkende historische Verletzungsverhältnisse zwischen Gruppen mindestens in *triadischer Figuration* betrachtet werden müssen. Während sich die alevitische und sunnitische Jugend in Deutschland unter dem Etikett „Schwarzkopf“ durch die geteilten Verletzungserfahrungen in der Position des verbindenden Außenseitertums affektiv verbindet, erleben Angehörige der alevitischen Minderheit in der *konflikthaften Außenseiterposition* mit Angehörigen der sunnitischen Mehrheit erhöhte Verletzungsrisiken und Spannungen, sobald ihre Differenz sichtbar wird. Die spezifischen Erfahrungen der jungen Alevit*innen beschreibe ich als Position eines *Mehrfach-Außenseitertums*, das zu einem erhöhten Verletzungsrisiko von solchen (post-)migrantischen Gruppen beiträgt, die schon in der Herkunftsgesellschaft unter Verfolgung, Ausgrenzung und Marginalisierung litten. Aus diesem Grund weisen die jungen Alevit*innen als *multiple Außenseiter*innen* erhöhte Verletzungs- und Diskriminierungspotenziale auf.

Auch diese Verletzungen reichen weit in die Vergangenheit zurück und umfassen vorurteilsbehaftete Wissensbestände über die alevitische Gemeinschaft, die über „Schimpfklatsch“ verbreitet werden.[10] Das affektive Band zwischen jungen Alevit*innen und Sunnit*innen wird durch erneute Verletzungs- und Stigmatisierungserfahrungen belastet, was zu Misstrauen, Ängsten und Unsicherheiten in weiteren Begegnungen mit Angehörigen dieser Gruppe führt. In meiner empirischen Studie[11] wurde außerdem deutlich, dass diese sozialen Konflikte und Differenzierungen eng mit dem jeweiligen Beziehungsmodus der Akteur*innen in Zusammenhang stehen: Freundschaften und auch Liebes- oder Ehebeziehungen zwischen Angehörigen beider Gruppen werden zwar gelebt. Doch in Liebesbeziehungen oder Ehen werden die Grenzen gegenüber den Anderen sowohl in den Familien als auch von der Jugend selbst deutlich schärfer gezogen.

Das gilt zum Beispiel in alevitisch-sunnitischen Intergruppenehen, wo emotionale Blockaden besonders durch negative Gefühle entstehen, die in den Familien tradiert werden. In der alevitisch-sunnitischen Figuration bezeichne ich diese tradierten Ängste als *kollektiv geteilte Assimilationsangst*. Die Assimilationsangst erzieht besonders die jungen alevitischen Frauen zur Wahrung der Grenze zu den sunnitischen Anderen. Diesem Gefühl können sich die jungen Alevitinnen kaum entziehen, da sie es von Kindheit an in ihren Familien erlernen und es sich emotional in sie einschreibt. Insgesamt ist dennoch festzustellen, dass sich Konflikte von Großgruppen auf der Makroebene nicht automatisch auf der Mikroebene reproduzieren, sondern gerade hier konstruktiv von Individuen bearbeitet und überwunden werden können. Positive Emotionen und Affekte wie Zuneigung, Liebe, Solidarität, Anziehung und Bindung sind Gefühle, die beispielsweise ein von mir interviewtes alevitisch-sunnitisches Ehepaar verbinden und die affektiv besetzten Grenzziehungen überwindbar werden lassen.

---

[10] Elias/Scotson, 1994.

[11] Tepeli, 2024.

Übertragbarkeit und Relevanz für die Kommunale Konfliktberatung

Die beschriebenen Erkenntnisse beschränken sich nicht allein auf die hier untersuchte Gruppe, sondern lassen sich auf vielfältige andere Verletzungsverhältnisse in der postmigrantischen Gesellschaft übertragen – z. B. auf die Verletzungsgeschichte zwischen Ost- und Westdeutschland, Regionen, Kommunen oder Sprachgemeinschaften. Meine Hypothese ist, dass die Wahrnehmung, Anerkennung und Artikulation kollektiver bzw. historischer Verletzungsverhältnisse einen zentralen Beitrag dazu leisten, *verdrängte Gewalt- und Ausgrenzungsverhältnisse* sichtbar und bearbeitbar zu machen und gegenwärtige Konfliktdynamiken vor dem Hintergrund vergangener, einseitiger oder beidseitiger Verletzungen zu verstehen. Dies ist auch für die Praxis der Kommunalen Konfliktberatung zentral, da sich die in der Vergangenheit entstandenen Verletzungen zwischen Gruppen (wie Nationen, Religionen, Regionen, Geschlechtern etc.) in gegenwärtige Begegnungen affektiv hineinweben und Kommunikations- und Bindungsblockaden erzeugen können, die den Angehörigen der beteiligten Gruppen nicht immer bewusst sind.

Eine kritische Sozialwissenschaft und Kulturpsychologie, deren Ziel es ist, unsichtbare und unbewusste Macht- und Ungleichheitsverhältnisse stärker ins Bewusstsein zu rufen, tut gut daran, diese kollektiven Gewalt- und Verletzungsverhältnisse zu benennen, sie aus der Unsichtbarkeit zu heben, um sie verändern und gesellschaftlich bearbeiten zu können. So leistet auch eine kritische und verletzungssensible Forschung ihren emanzipatorischen Beitrag dazu, kollektive Ausgrenzungen und Abwertungen, die Konstruktion von „unerwünschten Fremden“ sowie die Gefahr erneuter Verletzungen bewusst zu machen und zu vermeiden. Wissenschaft und auch Kommunale Konfliktberatung können dazu beitragen, Momente affektiver Bindungshemmnisse zu identifizieren und unter Umständen neue Verständigungsmöglichkeiten sowie Begegnungen zwischen Gruppen zu schaffen, die sonst vielleicht nicht stattfinden würden. Aus vulnerabilitätstheoretischer Perspektive plädiere ich dafür, nicht nur Safe Spaces zu schaffen, sondern auch mutige Räume[12] zu etablieren, in denen Betroffene von Gewalt, Verletzung und Ausgrenzung sowie Angehörige dominanter, machtvoller Mehrheiten und unbeteiligte Dritte zusammenkommen können, um erlittene Verletzungen öffentlich anerkennen[13] (sowie Gefühle von Verlust(-angst) und Verletzungserfahrungen artikulieren zu können. Nur so können Grenzziehungen in Frage gestellt, bestenfalls überwunden und aktuelle Konflikte konstruktiv bearbeitet werden.

Mit diesem Impulstext sowie der zugehörigen Online-Diskussion am 15. Dezember von 16 bis 17 Uhr möchten wir gerne mit Ihnen und Euch ins Gespräch kommen. Wir laden Sie und Euch herzlich ein, eigene Fragen zu stellen, zu kommentieren und mitzudiskutieren.

---

[12] Arao, Brian/Clemens, Kristi (2013): From safe spaces to brave spaces: A new way to frame dialogue around diversity and social justice. In Landreman, Lisa M. (Hrsg.): *The Art of Effective Facilitation: Reflections from Social Justice Educators*. New York: Stylus Publishing, 135-150.

[13] Benjamin, Jessica (2019): *Anerkennung, Zeugenschaft und Moral. Soziale Traumata in psychoanalytischer Perspektive*. Gießen: Psychosozial-Verlag.

Das Online-Gespräch wird via Zoom stattfinden. Bitte melden Sie sich mit einem Klick auf den Button im Newsletter oder per E-Mail an streitundstruntz.konfliktberatung@vfb-saw.de zum Online-Gespräch an. Die Zugangsdaten zur Zoom-Veranstaltung werden kurz vor Veranstaltungsbeginn per E-Mail an alle angemeldeten Personen verschickt.

Das K3B - Kompetenzzentrum Kommunale Konfliktberatung

... bietet Städten, Gemeinden und Landkreisen Unterstützung bei der Bearbeitung von akuten oder latenten Konflikten an. Der methodische Ansatz der Kommunalen Konfliktberatung sieht ein allparteiliches, ressourcenorientiertes und auf Wirksamkeit und Nachhaltigkeit ausgerichtetes Vorgehen vor.
Weitere Informationen: www.k3b-saw.de

K3B Kompetenzzentrum Kommunale Konfliktberatung

KOOPERATIONSVERBUND DEMOKRATISCHE KONFLIKT BEARBEITUNG

Gefördert durch: Bundesministerium des Innern aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Kofinanziert von der Europäischen Union

Landespräventionsrat Thüringen

Gefördert vom LAND BRANDENBURG mit Mitteln des Bündnis für Brandenburg ...weil es um Menschen geht!

Gefördert vom Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms Demokratie leben!

SACHSEN-ANHALT Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung

Gefördert im Rahmen des Landesprogramms #WIRSINDDASLAND DEMOKRATIE. VIELFALT. WELTOFFENHEIT. IN SACHSEN-ANHALT

Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes. Gefördert durch WFI TOFFENES SACHSEN STAATSMINISTERIUM FÜR SOZIALES UND GESELLSCHAFTLICHEN ZUSAMMENHALT Freistaat SACHSEN

Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen

Sie können unsere Arbeit gerne mit einer Spende unterstützen. Bitte geben Sie hierfür den Verwendungszweck „Kompetenzzentrum KKB“ oder "K3B" an.
Spendenkonto:
Verein zur Förderung der Bildung – VFB Salzwedel e.V
IBAN: DE39 8105 5555 3000 0115 19
BIC: NOLADE21SAW
Sparkasse Altmark West
Spenden sind steuerlich absetzbar. Um eine Spendenquittung zu erhalten, geben Sie bitte Ihre Anschrift an.

K3B - Kompetenzzentrum Kommunale Konfliktberatung des VFB Salzwedel e.V.
Breite Straße 34, 29410 Salzwedel

03901-3089136
streitundstruntz.konfliktberatung@vfb-saw.de
www.k3b-saw.de